

Schüler fordern Atomausstieg

Mit dem Aktionsplan „New Energy for Europe“ haben 250 Schüler aus sieben europäischen Ländern ihre Visionen und Empfehlungen für die Energie- und Klimapolitik der Europäischen Union (EU) formuliert. Die Schüler sind unter anderem

für den Atomausstieg und die Förderung erneuerbarer Energien. Entstanden ist der Aktionsplan im Rahmen der Initiative „Jugend denkt Europa“ der Robert Bosch Stiftung. Ziel dieser Initiative ist es, junge Menschen am europäischen Dialog teilhaben zu lassen.

► www.youngideasforeurope.eu

Raymond-Aron-Preis für Übersetzerin

Eva Moldenhauer ist für ihre deutsche Übersetzung des Werks „Par-delà nature et culture“ von Descola mit dem Raymond-Aron-Preis 2011 der DVA-Stiftung, einer unselbstständigen Stiftung in der Robert Bosch Stiftung, ausgezeichnet worden.

Beste Schule Deutschlands 2011

Hier lernen die Schüler in kleinen Tischgruppen und erhalten bis zur achten Klasse keine Noten: Die **Georg-Christoph-Lichtenberg-Schule aus Göttingen** ist mit dem Deutschen Schulpreis 2011 ausgezeichnet worden. Der deutsche **Bundespräsident Christian Wulff** überreichte den mit 100 000 Euro dotierten Preis in Berlin. Vergeben wird der Preis jährlich von der Robert Bosch Stiftung und der Heidehof Stiftung zusammen mit dem „stern“ und der ARD: www.deutscher-schulpreis.de.



Junge Menschen, die etwas bewegen wollen

Zum 150. Geburtstag von Robert Bosch holen Stiftung und Unternehmen das United World College nach Deutschland



Freiburg | kv | Als Angelika Benz 2009 zu ihrer neuen Schule kam, hatte sie nicht nur ihre Ideale im Gepäck, sondern das Selbstbewusstsein, in einem Auswahlverfahren Hunderte Bewerber ausgestochen zu haben. Benz war Stipendiatin am United World College (UWC) in Norwegen, einer Oberstufenschule für begabte Schüler aus der ganzen Welt. Es folgten „zwei Jahre 5er-Zimmer, zwei Jahre 30 Leute an einem Abendbrotstisch, zwei Jahre sprach- und kulturbedingte Fettnäpfchen.“

Die Welt im Kleinformat

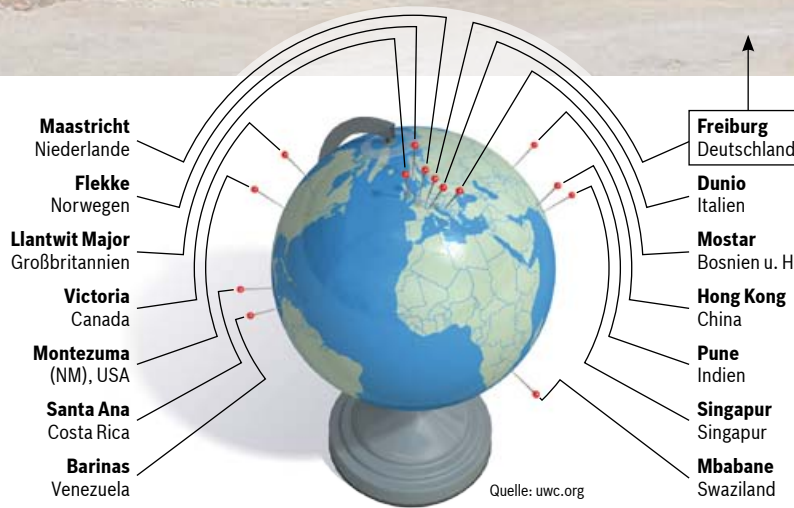
Benz lebte und lernte zusammen mit 200 Schülern aus über 80 Ländern. Mehr noch als Mathematik, Physik und Geschichte standen dabei internationale Verständigung und soziale Verantwortung auf dem Stundenplan. Denn das UWC ist ein globales Dorf, die Welt im Kleinformat, die für die Schüler formal mit dem weltweit anerkannten Schulabschluss „International Baccalaureate“ endet. Aber „das Wesentliche, was wir mitnehmen und weitergeben, sind Erfahrungen und Erlebnisse mit anderen Menschen und fremdartigen Kulturen“, sagt Benz rückblickend. Diese Erfahrungen und Erlebnisse



In dem ehemaligen Kloster sollen Schüler aus mehr als 70 Ländern gemeinsam leben und lernen. Fotos: Deutsche Stiftung UWC/Albert Josef Schmidt

sind bald auch in Deutschland möglich: Zum 150. Geburtstag von Robert Bosch ermöglichen Stiftung und Unternehmen das erste UWC in Deutschland. In Freiburg, in Deutschlands sonnigster Ecke, wird ein altes Kloster für die Oberstufenschule umgebaut und erweitert. Insgesamt investieren Stiftung und Unternehmen rund 40 Millionen Euro – für die Stiftung ist das künftige UWC damit die größte Einzelinvestition ihrer Geschichte. Spatenstich ist am 23. September, dem Tag, an dem Robert Bosch 150 Jahre alt geworden wäre. Die ersten Schüler können 2014 einziehen. Der Schwerpunkt wird in Freiburg auf die Themen „Umwelt und Technik“ gelegt.

Das Konzept der UWC geht zurück auf den deutschen Pädagogen Kurt Hahn, der schon von Robert Bosch unterstützt wurde. 1933 musste Hahn Deutschland verlassen und ging nach England. „Bosch empfand Hahns Abschied als ei-



UWC

Weltweit gibt es derzeit 13 United World Colleges (Grafik). Die Schüler bewerben sich bei den unabhängigen UWC Nationalkomitees ihres Landes, die ausschließlich nach Eignung und Begabung auswählen. Anschließend gehen die Schüler für zwei Jahre an eine der 13 Oberstufenschulen. In den Schulen teilen sich vier oder fünf Schüler

ein Zimmer. Neben den Leistungs- und Grundkursen gehören Sport, kreative AGs und Social Service zum Pflichtprogramm. Das Mission Statement lautet: „UWC macht Bildung zu einer Kraft, die Menschen, Nationen und Kulturen im Streben nach Frieden und einer nachhaltigen Zukunft verbindet.“ www.uwc.org

nen sachlichen und persönlichen Verlust“, schreibt sein Biograf Theodor Heuss. Robert Bosch bedauerte sehr, dass Hahn seine Vorstellungen nicht in Deutschland umsetzen konnte. Das erste UWC gründete Hahn später in Wales.

Mehr Wissen und Toleranz

Wer sich für das UWC bewirbt, dem helfen weder die Intelligenz allein noch das Geld der Eltern. „Geld spielt bei der Bewerbung keine Rolle“, sagt Daniel Mittler, Vorstandsmitglied der Deutschen Stiftung UWC. Jeder Schüler erhält die benötigte finanzielle Unterstützung. „Unsere Auswahlkriterien orientieren sich nicht nur an akademischen Fähigkeiten, sondern am ganzen Menschen. Wir suchen junge Menschen, die etwas bewegen wollen oder das im Rahmen ihrer Möglichkeiten bereits tun und so einerseits von der UWC-Erfahrung profitieren, andererseits auch etwas dazu beitragen.“

Wohin es geht, ob nach Venezuela, Kanada oder im Süden Afrikas, können die Schüler nicht bestimmen. Angelika Benz schickte das Auswahlkomitee 2009 an das UWC in Norwegen, das an einem Fjord im Westen des Landes liegt. Von einem kleinen Bootsanleger aus fahren die Schüler hier im Sommer Kanu und gehen schwimmen. In diesem Jahr endete ihre Schulzeit. Sie resümiert: Die zwei Jahre UWC haben den Anstoß gegeben, zu hinterfragen und den eigenen Standpunkt zu überdenken. So wurden sie zum Ausgangspunkt für noch mehr – mehr Wissen und dadurch mehr Toleranz. „Nur was wir kennen, können wir schützen, und nur was wir kennen, können wir uns erlauben zu kritisieren.“



Robert Bosch und die „Bildung des Herzens“

Interview mit Christof Bosch zum ersten UWC in Deutschland und der Verbindung zu seinem Großvater



Stuttgart | kv | Warum passt das UWC so gut zu Robert Bosch und dessen 150. Geburtstag in diesem Jahr? Fragen an seinen Enkel Christof Bosch, der den Großvater als „nüchternen Idealisten“ sieht.

► Sie haben sich bei Stiftung und Unternehmen dafür eingesetzt, zum 150. Geburtstag Ihres Großvaters Robert Bosch das erste UWC in Deutschland einzurichten. Woher kommt Ihre Begeisterung für das Projekt? Das Zeitalter der Globalisierung braucht auch eine Globalisierung der Bildung. Globalisierung der Bildung darf aber nicht Austauschbarkeit und Nivellierung bedeuten, sondern eine globale Vernetzung in jungen Jahren, die ein intellektuelles und emotionales Verständnis für die Vielfalt und die Gemeinsamkeit der Nationen und Kulturen ermöglicht. Als ich UWC

Bindeglied zur Familie in Stiftung und Unternehmen: Christof Bosch Foto: Robert Bosch Stiftung

kennenlernte, sah ich gleich: Hier wird diese Aufgabe vorbildlich gelöst.

► Würden Sie in einem UWC gern noch einmal die Schulbank drücken?

Ich täte mich schwer mit den spartanischen Bedingungen. Vier Schüler aus vier Nationen leben normalerweise in einem Zimmer. Jede Nacht spätabends ins obere Stockbett kriechen nach einem Tag mit so viel Lernen, wie es das UWC bietet und fordert? Ich zweifle, ob ich das noch könnte. Locken würde mich der Versuch aber durchaus!

► Warum passt das UWC gut zu Ihrem Großvater Robert Bosch und dessen Engagement für die Bildung?

Robert Bosch war ein nüchterner Idealist. In der Bildungsarbeit ging es ihm um persönlich und fachlich kompetente Menschen, um die „Bildung des Herzens, die Anerkennung des Rechtes und des Wertes anderer“. Genau das vermittelt ein UWC in einzigartiger Weise,

und es tut dies im globalen Rahmen, so wie mein Großvater seine Firma schon vor über 100 Jahren aufstellte.

► Das Grundkonzept für das UWC stammt von Pädagogen Kurt Hahn, einem Weggefährten Ihres Großvaters. Das ist nun schon einige Jahre her. Warum ist das UWC auch heute im 21. Jahrhundert eine fortschrittliche Einrichtung?

Aus der internationalen Verständigung, der sich Kurt Hahn und seine Mitstreiter mitten im Kalten Krieg angenommen haben, ist die noch weit umfassendere Aufgabe der interkulturellen Verständigung geworden. Wir können unsere globalen Herausforderungen nur noch gemeinsam bewältigen, und der einzige Weg geht über die Jugend. Was Hahn für den Ost-West-Konflikt erkannt hatte, gilt heute umso mehr.

► Die Stiftung zeichnet jährlich die besten Schulen Deutschlands aus und zeigt: Gute Schule ist

machbar. Wie kann das UWC die deutsche Schullandschaft bereichern?

Beide Initiativen werden sich befruchten. Das UWC wird internationale Farbe und Anregung in die deutsche Schullandschaft tragen, wird zeigen, wie scheinbar Unmögliches – eine Schule mit rund 80 Nationen unter einem Dach – möglich wird, wenn der Funke für das gemeinsame Lernen überspringt. Und die Schulpreis-Schulen werden hervorragende pädagogische Ideen und Erfahrungen einbringen.

► Das UWC in Freiburg wird einen besonderen Schwerpunkt auf die Themen „Umwelt und Technik“ legen. Warum sind diese Themen heute wichtig?

Technik hat den Sinn, unser Leben besser zu machen, sonst könnten wir auf sie verzichten. Unsere technische Zivilisation hat dies aber im großen Maß auf Kosten unserer Umwelt getan. Nun sind wir mit den Folgen konfrontiert, die zunehmend das Leben auf unserer Erde gefährden. Unsere Technik hat die Chance, immer mehr „Tech-

nik fürs Leben“ zu werden, eine Technik, die nicht nur uns nützt, sondern auch unserer Umwelt, denn sonst sägen wir den Ast ab, auf dem wir sitzen.

Zur Person

Christof Bosch wurde am 18. Januar 1959 in Stuttgart, Deutschland, geboren. Er studierte Forstwissenschaften und Philosophie in München und promovierte 1986 über ein bodenkundliches Thema. Mit dem ehemaligen Boschhof betreibt er bis heute eine Land- und Forstwirtschaft. Christof Bosch baute ein analytisches Labor und Planungsbüro für Landnutzungsfragen auf und war international als Gutachter tätig. Seit Ende der 90er-Jahre vertritt er die Interessen der Familie Bosch im Unternehmen und ist Gesellschafter der Robert Bosch Stiftung und der Robert Bosch Industrietreuhand KG. Christof Bosch ist verheiratet und hat drei Kinder.